

Pädagogisches Vokabular in Bewegung

Zur Rolle der Allgemeinen Erziehungswissenschaft

*Milena Feldmann, Markus Rieger-Ladich,
Carlotta Voß & Kai Wortmann*

Zu den Aufgaben einer Allgemeinen Erziehungswissenschaft gehört die Arbeit an und mit „Grundbegriffen“ der Disziplin, mithin jenen Vokabeln, die auch in anderen Teilbereichen Verwendung finden. Diese Begriffsarbeit kann schließend betrieben werden, indem Definitionen eingeführt und die Begriffe dadurch festgeschrieben werden, um sie handhabbar zu machen. Demgegenüber lässt sich auch an einer Öffnung der Bedeutung der Begriffe arbeiten, indem Schließungsversuche dekonstruiert und Genealogien nachgezeichnet werden.

Es ist dieses Spannungsfeld zwischen Schließung und Öffnung, in dem sich die Allgemeine Erziehungswissenschaft bewegt. Ein solches Verständnis legt nahe, das pädagogische Vokabular als eines in Bewegung zu charakterisieren – und dennoch nicht auf die Auseinandersetzung mit „Schlüsselbegriffen“ zu verzichten. Im Folgenden möchten wir skizzieren, wie unser Einsatz eines pädagogischen Vokabulars „in Bewegung“ (Feldmann et al. 2022) zu verstehen ist und wie es für die Diskussion um die Aufgaben der Allgemeinen Erziehungswissenschaft fruchtbar gemacht werden kann.

In der Vergangenheit wurden in der Erziehungswissenschaft immer wieder Krisen der Disziplin, ihrer Aufgaben und ihres Selbstverständnisses ausgerufen (vgl. Tenorth 1992). Die Allgemeine Erziehungswissenschaft steht vor der Herausforderung, sich angesichts kompetenzorientierter Lehre und evidenzbasierter Forschung innerhalb der Disziplin immer wieder neu positionieren zu müssen. Ihr Aufgabengebiet korrespondiert weder mit der Logik von Drittmittelanträgen noch den Messkriterien von Evaluationstools oder den Anforderungen an eine berufsqualifizierende Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Frage ist, was sich diesen Entwicklungen an den Hochschulen entgegensetzen lässt – und welche Rolle dabei der Allgemeine Erziehungswissenschaft zukommen könnte (vgl. Rieger-Ladich 2022). Statt also eine erneute Jeremiade über ihren Bedeutungsverlust anzustimmen, wollen wir das Augenmerk darauf lenken, wie sie ihre „spezifische Expertise [...], die darin besteht, die für die Disziplin spezifischen theoretischen Konstruktionen ihrer ‚Gegenstände‘ selbst zum Thema zu machen“ (Bürger/Jergus 2021, S. 85), zur Entfaltung bringen kann.

Wir gehen davon aus, dass gerade die Allgemeine Erziehungswissenschaft über die nötige Beweglichkeit verfügt, um die disziplin- und hochschulpolitischen Entwicklungen kritisch in den Blick nehmen zu können (Öffnung) und darüber hinaus einen eigenen positiven Einsatz zu formulieren (Schließung).

Uns interessiert daher, was die Voraussetzungen dafür sind, dass die Allgemeine Erziehungswissenschaft einen reflexiven Denkstil entwickelt, der es nicht nur ermöglicht, Kritik an den Missständen des wissenschaftlichen Betriebs zu üben, sondern auch die eigene wissenschaftliche Praxis auf ihre blinden Flecken hin zu untersuchen.

Sie müsste sich dafür zunächst der anspruchsvollen Arbeit widmen, die eigene Disziplin zu kartieren und jene Räume zu inspizieren, an denen es zwischen Teildisziplinen zum Umschlag von Begriffen, Konzepten und Theorien kommt (vgl. Thompson et al. 2021). Eine solche Inspektion des pädagogischen Feldes und der Begriffsbewegungen sollte weniger dazu dienen, ein Foto von der Begriffslandschaft der Allgemeinen Erziehungswissenschaft zu knipsen, es goldgerahmt in den Bücherschrank zu stellen, um es dann und wann in selbstvergewissernder Absicht betrachten zu können. Der Charakter der Arbeit an und mit den Begriffen gleicht stattdessen einem Bewegtbild: Es geht dabei um die Auseinandersetzung mit der Genese, Bestimmung und Verwendung solcher Begriffe, die Johann Friedrich Herbart (1806, S. 15) einst zu den „einheimischen Begriffen“ zählte. Gleichzeitig gilt es, auch jene Begriffe in Augenschein zu nehmen, die als „Neuankömmlinge“ der Disziplin bezeichnet werden können, und sie in ihrer ganzen Ambivalenz zu erkunden. Was ist an der Verwendung von Begriffen wie Adressierung, Generationen oder Habitus attraktiv? Was ist vielleicht irritierend? Was haben Begriffe wie Bildung, Leiblichkeit oder Mündigkeit in der Vergangenheit geleistet? Und was nicht? Mit welchen Begriffen ist Privileg, Relationalität und Hegemonie verwandt? Welchen Diskursen und Positionen verdanken Klasse, Diskurs und Dialektik ihr Profil? Wie ist die Konjunktur von Identitätspolitik, Anerkennung und Differenz zu erklären? Und warum werden neben erwartbaren Begriffen wie Erziehung, Geschichte und Wissen auch solche wie Scheitern, Queer* oder Othering diskutiert?

Die Auseinandersetzung mit der Entstehungsgeschichte und Semantik solcher Begriffe kann Aufschluss geben über Denkstile und Diskurspraktiken, die innerhalb der Allgemeinen Erziehungswissenschaft entwickelt und konsolidiert werden. Der dynamische Charakter der Begriffe fordert dazu auf, Bedeutungsverschiebungen in den Blick zu nehmen, sich mit zeitgenössischen Verwendungsweisen auseinanderzusetzen und Prognosen im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung eines Begriffs zu formulieren. Auf diese Weise können Debatten initiiert, Kontroversen geführt und Diskurse verschränkt werden, die in die Disziplin hinein und über ihre Grenzen hinaus Wirkung zeigen.

Durch eine solche Perspektivierung der Begriffsarbeit wird deutlich, dass es sowohl zwischen den Nachbar- und Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft zu einem regen Grenzverkehr kommt als auch dass sich die Begriffe nicht jenseits politischer, aktivistischer und gesellschaftlicher Diskurse entwickeln. Eine Arbeit an teildisziplinübergreifenden Begriffen und Problemen impliziert damit keineswegs die Obsoleszenz der Theoriearbeit anderer (Teil-)Disziplinen. Im Gegenteil: Die Begriffe und Theorien beeinflussen und stimulieren sich gegen-

seitig. Wird die grundbegriffliche Arbeit auf diese Weise als Bewegung zwischen Öffnung und Schließung verstanden, dient der Gegenstandsbereich der Allgemeinen Erziehungswissenschaft nicht nur der innerdisziplinären Selbstvergewisserung, sondern macht Theorien und Debatten der Allgemeinen Erziehungswissenschaft auch für andere (Teil-)Disziplinen verfügbar (vgl. Stadler-Altman/Gross 2019).

Dabei erscheint auch die Allgemeine Erziehungswissenschaft in einem anderen Licht: Statt als Gatekeeperin zu fungieren, die darüber entscheidet, welche Begriffe, Konzepte und Methoden künftig Eingang in das disziplinäre Repertoire erhalten – eine Rolle, die ihr in der Vergangenheit zuweilen zugeschrieben wurde –, wäre einer zeitgenössischen Allgemeinen Erziehungswissenschaft vielmehr daran gelegen, die intra- und interdisziplinären Grenzbewegungen aufmerksam zu beobachten. Sie sollte dabei auch solchen Begriffen und Konzepten Aufmerksamkeit schenken, die in aktivistischen Kreisen oder politischen Kontexten intensiv diskutiert werden – und bisweilen auch Brücken in disziplinäres Neuland bauen (vgl. Gieryn 1983).

Ein solches Vorhaben lässt sich in Anlehnung an Richard Rorty als „Kulturpolitik“ beschreiben. Der US-amerikanische Philosoph betrachtet die zunehmende Professionalisierung der *humanities* wie auch deren Verwissenschaftlichung nach dem Vorbild der Naturwissenschaften überaus skeptisch. Statt mit stabilen Begriffen und gleichbleibenden Problemen zu rechnen, schlägt er vor, alte Probleme gegen neue auszutauschen und den Wandel der Sprache als Chance zu begreifen. Philosophie könne dann als Kulturpolitik betrieben werden: „Der Ausdruck ‚Kulturpolitik‘ bezieht sich unter anderem auf Auseinandersetzungen darüber, welche Wörter man verwenden sollte“, darauf „Veränderungen im Gebrauch unserer Wörter vor[zu]schlagen“, „neue Wörter in Umlauf [zu] bringen“, um „unseren Vorrat an individuellen und kulturellen Selbstbeschreibungen zu erweitern“ sowie auch auf radikale „Vorhaben, bei denen es darum geht, ganze Themenbereiche aus der Welt zu schaffen“ (Rorty 2008, S. 15, 218; vgl. Wortmann 2022).

Stellt man ein solches Verständnis von Begriffsarbeit in Rechnung, wird schnell einsichtig, dass der Gegensatz zwischen Schließung und Öffnung nicht aufgelöst werden kann: Begriffsarbeit als Kulturpolitik benötigt beide Operationen – die Öffnung ebenso wie die Schließung. Das gilt auch für ein Verständnis von Schlüsselbegriffen als Grundbegriffe, die ebenso wie das pädagogische Vokabular als Gesamtes „in Bewegung“ bleiben. Es handelt sich um einen Einsatz im Gespräch der Disziplin – dieser fällt nie neutral aus, fordert jedoch zu neuen Zügen und Einsätzen heraus.

Milena Feldmann, M. A., ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der DFG-Emmy-Noether-Gruppe „Linking Ages“ an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Markus Rieger-Ladich, Prof. Dr., ist Professor für Allgemeine Pädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen.

Carlotta Voß, M. A., ist Doktorandin in der Abteilung Allgemeine Pädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen.

Kai Wortmann, M. Sc., ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Allgemeine/Systematische Erziehungswissenschaft am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Jena

Literatur

- Bünger, Carsten/Jergus, Kerstin (2021): Entgrenzung als aktuelles Problem der Disziplin? Fragestellungen und Perspektiven Allgemeiner Erziehungswissenschaft. In: *Erziehungswissenschaft* 32, 63, S. 83-90. <https://doi.org/10.3224/ezw.v32i2.10>.
- Feldmann, Milena/Rieger-Ladich, Markus/Voß, Carlotta/Wortmann, Kai (Hrsg.) (2022): Schlüsselbegriffe der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. Pädagogisches Vokabular in Bewegung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Gieryn, Thomas F. (1983): Boundary-work and the Demarcation of Science from Non-science: Strains and Interests in Professional Ideologies of Scientists. In: *American Sociological Review* 48, 6, S. 781-795. <https://doi.org/10.2307/2095325>.
- Herbart, Johann Friedrich (1806): Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet. Göttingen: Röwer.
- Rieger-Ladich, Markus (2022): Pädagogisches Vokabular reloaded. Auf dem Weg zu einer neuen Reflexionskultur. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 68, 1, S. 34-42.
- Rorty, Richard (2008): Philosophie als Kulturpolitik. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Stadler-Altmann, Ulrike/Gross, Barbara (Hrsg.) (2019): Beyond erziehungswissenschaftlicher Grenzen. Diskurse zu Entgrenzungen der Disziplin. Opladen: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvpmw4d9>.
- Tenorth, Heinz-Elmar (1992): Laute Klage, stiller Sieg. Über die Unaufhaltsamkeit der Pädagogik in der Moderne. In: Benner, Dietrich/Lenzen, Dieter/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise. Beiträge zum 13. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 16.-18. März 1992 in der Freien Universität Berlin (= Zeitschrift für Pädagogik, 29. Beiheft)*. Weinheim, Basel: Beltz 1992, S. 129-139.
- Thompson, Christiane/Brinkmann, Malte/Rieger-Ladich, Markus (Hrsg.) (2021): *Praktiken und Formen der Theorie: Perspektiven der Bildungsphilosophie*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Wortmann, Kai (2022): Bildungstheorie als Kulturpolitik. Zur öffentlichen Relevanz dessen, was wir machen. In: Rieger-Ladich, Markus/Brinkmann, Malte/Thompson, Christiane (Hrsg.): Öffentlichkeiten. Urteilsbildung in fragmentierten pädagogischen Räumen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 76-99.